

schöner leben

Beiträge zur Überwindung von Herrschaftsverhältnissen

Alles drin: IWF/Weltbank in Prag - Repression gegen den Widerstand
- Unser Selbstverständnis - Veranstaltungsankündigung

Nr. 2

November 2000

Wasser bald auf Brusthöhe?

IWF und Weltbank in Prag – Ergebnisse eines Jahrestreffens

Als die Jahrestagung von IWF und Weltbank am 27. September einen Tag früher als geplant beendet wurde, behauptete Weltbankpräsident James Wolfensohn, daß bereits alles Wesentliche besprochen und die Tagungsordnung ordentlich abgearbeitet worden sei.

Der Konferenzvorsitzende Trevor Manuel ergänzte, daß jedes der 182 Mitglieder in den letzten Tagen wirklich ausreichend zu Wort gekommen wäre, wenn es das gewünscht habe.

Haben also die Delegierten diesmal be-

sonders konzentriert und effektiv gearbeitet? Oder wurde von dem ursprünglichen, umfangreichen Vorhaben, in Prag die Reformierung der Organisationen von IWF und Weltbank vorzunehmen, abgewichen? Vielleicht

Fortsetzung auf Seite 2

Editorial

Die Proteste in Prag waren gerade vorbei und schon schwirrten neue Städtenamen mit neuen wichtigen Treffen und noch mehr ProtagonistInnen des Kapitalismus durch die Luft: Nizza (EU-Gipfel im Dezember 2000), Nizza (Treffen des World Economic Forum im Januar 2001) oder Genua (G7-Gipfel im Juni 2001) – Widerstand auf dem Weg zum Jetset?

Wir wollen auf jeden Fall zwischendurch mal Luft holen, Erwartetes mit Geschehenem abgleichen, Erfolgsmeldungen der ‚Bewegung‘ kritisch hinterfragen und die Ziele und Angriffspunkte der Protestbewegung gegen die genannten Treffen theoretisch fundiert diskutieren. Das waren einige der Gründe, warum wir uns als Teilnehmende der „Prag-Gruppe 2000“ demnächst nicht einfach zur „Davos-Gruppe 2001“ oder „Genua-Gruppe 2001“ zusammenschließen, sondern mit **schöner leben** einen neuen, eventunabhängigen Arbeitszusammenhang gegründet haben.

GlobalisierungsgegnerInnen, Bewegung gegen den Neoliberalismus oder auch Widerstand gegen den globalen Kapitalismus – Bezeichnungen und Selbstzuschreibungen für die sich weltweit seit Mitte der 90er Jahre formierenden Proteste gibt es derzeit viele. Mindestens genauso vielfältig sind die Gründe der Protestierenden, sich zu engagieren und die Ziele, für die sie kämpfen, unterscheiden sich erst recht. Von weiteren Aktionärsitzen in Aufsichtsräten für abhängig Beschäftigte bis zur Abschaffung des Kapitalismus ist alles zu haben. Wo die einen über den Neoliberalismus



Weiß gegen Schwarz:

„ya basta - tutti bianchi“ auf dem Weg zur IWF/WB-Konferenz

lismus sofort den Kapitalismus vergessen, schreien andere schon aufgeregt, daß Grundwidersprüche des Kapitalismus ausgeblendet würden, wo gerade einmal auf aktuelle Praktiken in der Weltwirtschaftspolitik hingewiesen wird. Zu diskutieren gibt's hier also viel: Eine Auseinandersetzung mit der vorhandenen Vielfalt steht ebenso an wie die theoretisch fundierte Erarbeitung einer eigenen Position, die dann - natürlich - in Praxis mündet.

Ein Beitrag dazu ist unsere Veranstaltung am Donnerstag, den 23.11.00 im Theater-Keller, wo wir mit einem Rückgriff auf den Widerstand in Prag einerseits und einem theoretischen Input zur Globalisierungsfrage und aktuellen Formen des Kapitalismus anderer-

seits eine Brücke zwischen globalen Protesten und Theorie schlagen wollen. Mehr dazu in der Vorankündigung auf der letzten Seite. Außerdem werfen wir in dieser Flugschrift einen kurzen Blick zurück nach Prag: auf die Polizeigewalt während und nach der Tagung sowie auf das, was dort eigentlich verhandelt wurde (bzw. wegen frühzeitigen protestbedingten Abbruchs nicht verhandelt wurde).

Und schließlich stellen wir Euch **schöner leben** - Initiative zur Überwindung des Kapitalismus (Arbeitsuntertitel) vor, denn mehr werden wollen wir auch.

schöner leben!

Alle Bilder dieser Ausgabe sind vom Hauptaktionstag in Prag, dem Globalen Aktionstag am 26. September („S26“).

Fortsetzung von Seite 1 „Wasser bald auf...“

lohnt sich ein Blick auf die tatsächlich verhandelten Inhalte und vorgenommenen Beschlüsse.

Vor dem eigentlichen Beginn der Jahrestagung gab es zunächst ein Treffen der G7, d.h. ein Treffen der VertreterInnen der sieben wichtigsten Industrienationen. Solche vorgelagerten Treffen sind nichts ungewöhnliches, werden doch auf ihnen Absprachen getrof-



Drinne Sitzung...

fen, was IWF und Weltbank später entscheiden sollen. Dieses Vorgehen ist möglich, darüber sich die Stimmanteile, die ein Mitgliedsland in IWF oder Weltbank hält, im Wesentlichen an der Höhe der Kapitalanteile messen, die es für die Finanzpolitik der jeweiligen Institutionen aufbringt. Kurz: G7 zahlt am meisten und hat daher von vornherein alles zu melden.

Als der deutsche Finanzminister Hans Eichel am Ende dieses G7-Treffens die verhandelten Ergebnisse vortrug, stand an erster Stelle das Thema Erdöl und an zweiter die Stabilität des Euro – die Reformierung des Währungsfonds fand unter ferner liefen Erwähnung. Insider vermuten, daß die geplanten Reformen überhaupt nicht angesprochen wurden, da die diesbezüglich von den PolitikerInnen in Schriftform vorgebrachten Vorschläge offenbar sehr vage und unverbindlich gehalten waren. Handfest war dagegen der Beschluss, einen Brief an die Organisation Erdöl exportierender Länder (Opec) zu schreiben, in dem die Regierungen an ihre „spezielle Verantwortung“ erinnert werden sollten. Ganz konkret wurde an die Opec-Länder appelliert, die Erdölpreise zu senken. Schließlich müßten sie ja auch ein Interesse daran haben, „daß die gute Lage der Welt-

konjunktur erhalten bleibt.“

Wurden die Armen und ihre Nöte also gar nicht bedacht? Doch, denn der G7-Club verlieh mehrfach seiner Besorgnis Ausdruck, daß die gestiegenen Erdölnotierungen sicherlich auch für die Entwicklungsländer eine zusätzliche Belastung bedeuten können. Während das Kundtun dieser Besorgnis auf breite Zustimmung unter Mitgliedern der G7 fiel, mußte Eichel verkünden, daß in einem anderen Punkt keine Einigkeit erreicht wurde: Die G7 werden hochverschuldeten armen Staaten weder direkt deren Schuldendienste erlassen, noch werden sie ihnen den Zugang zum Erlass ihrer Schulden über die HIPC-Initiative (highly indebted poor countries) erleichtern.

Reform von IWF und Weltbank?

Und was wurde nun aus der geplanten Reformierung von IWF und Weltbank? Zunächst einmal mußte IWF-Chef Köhler auf seiner letzten Reise in die sogenannten Entwicklungs- und Schwellenländer feststellen, daß der IWF „in weiten Teilen der Welt ein miserables Image“ hat. Scheinbar hat Köhler die Meinungen der dortigen Regierungen zum Thema IWF-Veränderungen zum ersten Mal wahrgenommen. Kein Wunder, denn ein einzelner afrikanischer Exekutivdirektor, der mit seiner Stimme 24 afrikanische Länder vertritt, wird im Währungsfonds sonst leichter mal überhört.

Trotz aller Kritik an IWF und Weltbank sind Köhler und Wolfensohn allerdings nach wie vor überzeugt, daß sie beide an der Spitze von Organisationen stehen, die nur darum bemüht sind, „die Dinge besser zu machen“. Ähnlich wurde ihnen vermutlich auch von Seiten der Gewerkschaften und NGO (non governmental organisations) geschmeichelt, denn der gegenseitige, partnerschaftliche Austausch am Rande der Tagung wurde von Weltbank-Chef Wolfensohn als sehr positiv bewertet. Um der Rede vom „Bessermachen“ auch wirkliche Taten folgen zu lassen, richtete Köhler dann als zentrales Ergebnis der Jahrestagung in Prag einen Appell an die Industrienationen, ihre Märkte weiter zu öffnen, die finanziellen Hilfen für die Entwicklungsländer zu erhöhen und Subventionen in den eigenen Ländern zu streichen. Beispielhaft für



Flucht vor Knall-Granaten und CS-Gas

das Ausmaß der während der Tagung geleisteten Arbeit stellte Köhler dann auch gleich ein schlüssiges Konzept vor, wie er die Industrienationen in Zukunft dazu bewegen kann, die geforderten Maßnahmen auch durchzuführen: Das öffentliche Bewußtsein über die gegenseitigen Beziehungen zwischen der armen und der reichen Welt müsse gefördert werden. Was zunächst lediglich wie ein „Habt Euch alle lieb!“ klang, entpuppte sich bei der nachgeschobenen Konkretisierung dann allerdings als vorsätzliche Drohung für die reiche Welt: Köhler stellte fest, daß „Armut nicht länger ignoriert werden kann, wenn wir den Wohlstand in den reichen Ländern erhalten wollen“.

So viel zu den offiziell verhandelten Inhalten und Ergebnissen rund um die IWF- und Weltbank-Tagung in Prag. Unterm Strich zielt die Politik der dominierenden G7-Staaten also darauf ab, mit möglichst geringem Aufwand den Wohlstand der Metropolen zu retten. Ganz nebenbei kann das dazu führen, daß den Ländern der Peripherie das Wasser nicht mehr bis zum Hals steht, sondern nur



...draußen der pink-silberne Samba-Demozug

noch bis zur Brust. Aber eilig ist damit niemandem. Die Armen können erst mal arm und ohne Stimmrecht bleiben, denn Erdöl und Euro gehen vor.

schöner leben für alle - unser Selbstverständnis

Im Sommer hatte sich in Göttingen die „Prag-Gruppe 2000“ zusammengefunden, deren Ziel die organisatorische und inhaltliche Vorbereitung des Widerstandes gegen den IWF/Weltbank-Gipfel in Prag war. Mittlerweile ist sie zu einer dauerhaften Einrichtung geworden ist. Wir möchten uns mit dieser Selbstdarstellung vorstellen und Euch einladen, bei uns mitzumachen. Das Wichtigste zu Beginn: Wir haben uns umbenannt und heißen jetzt: „**schöner leben** – Initiative zur Überwindung des Kapitalismus (Arbeitsuntertitel).“

Diesen Namen haben wir aus zwei Gründen gewählt. „schöner leben“ steht für unsere Zielperspektive. Es geht uns also nicht nur darum, Mißstände zu benennen, sondern wir wollen auch an einer gesellschaftlichen Utopie und konkreten Fortschritten in diese Richtung arbeiten. Unsere Zielperspektive ist es, in einer herrschaftsfreien Gesellschaft selbstbestimmt, also schöner, leben zu können. Die Frage, wie man das organisieren könnte und die Aufgabe, eine entsprechende gesellschaftliche Entwicklung einzuleiten, bestimmen unsere Diskussionen und unsere öffentlichen Aktivitäten. Der Untertitel der Gruppe „Initiative zur Überwindung des Kapitalismus“ soll darauf hinweisen, was unserem Ziel im Wege steht. Wobei natürlich nicht nur der Kapitalismus eine selbstbestimmte Gestaltung des Lebens verhindert, sondern auch andere Herrschaftsmechanismen und nicht zuletzt unsere eigene Bequemlichkeit, gewohnte Denk- und Handlungsmuster aufzugeben. Gleichwohl sehen wir im Kapitalismus, d.h. in dem systematischen Zwang aus Kapital mehr Kapital zu machen und alle und alles zu diesem Zweck der Konkurrenz auszusetzen, das Kernproblem. Mit Kernproblem meinen wir nicht, daß mit der Überwindung des Kapitalismus auch schon alle anderen Herrschaftsmechanismen abgeschafft wären, vielmehr stellen wir fest, daß andere Herrschaftsmechanismen wie das Patriarchat oder der Rassismus innerhalb des Kapitalismus „nur“ begrenzt eingedämmt werden können. Denn die kapitalistische Form der wirtschaftlichen Planung erzeugt jene Aufspaltung der Interessen und jene individuellen Verhaltensmuster und gesellschaftlichen Widersprüche, die dafür verantwortlich sind, daß unsere Arbeit, unsere persönlichen Beziehungen, unser Denken und Handeln sich immer zumindest auch daran orientieren muß, was sich auszahlt. Kurzfristig und in Teilbereichen können wir uns von den systematischen Zwängen des Kapitalismus lösen und selbstbestimmt agieren, langfristig aber stößt jeder

Fortschritt an die Grenze der Finanzierbarkeit und daher wollen wir diese Grenze endgültig aufheben.



Nun sind wir uns dem Problem bewußt, daß sich auch eine radikal gesellschaftskritische Praxis immer in irgendeiner Form positiv auf diejenigen bestehenden kapitalistischen Verhältnisse bezieht, die letztlich überwunden werden sollen. Schließlich kann ja zunächst immer nur aus bereits vorhandenen Möglichkeiten gewählt werden. Da dieser Widerspruch (auch von uns) nicht aufgelöst werden kann, wollen wir auf Kritiken verzichten, in denen politische Praxisformen einfach pauschal als „systemstabilisierend“ abgeurteilt werden. Wir gehen sogar noch weiter: schöner leben heißt für uns auch, heute schon die durch das herrschende System begrenzten Möglichkeiten für ein emanzipatives Leben auszuschöpfen – und die aus einer solchen Praxis resultierenden Widersprüche gezielt in Kauf zu nehmen. Wir begrüßen reformerischen Fortschritt, der etwa zu mehr sozialer Gleichheit führt, sofern dieser nicht durch Inkaufnahme neuer oder verschärfter Ausbeutungs- und Unterdrückungsverhältnisse an anderer Stelle erreicht wird. Ohne eine antikapitalistische Perspektive führen Reformbemühungen jedoch - wie bereits er-



Die blaue Demoroute

wähnt - spätestens nach ihrer erfolgreichen Umsetzung in eine politische Sackgasse. Für uns selbst werden wir daher vor allem solche Betätigungsfelder wählen, in denen der häufig formulierte Widerspruch zwischen Reform und Überwindung des Kapitalismus bereits explizit berücksichtigt und möglichst minimiert ist oder aber von uns eingebracht werden kann. Wir wollen die Lebensbedingungen der Menschen hier und heute verbessern *und* unbeirrbar auf die Überwindung des Kapitalismus hinarbeiten.

Soweit zum Grundsätzlichen, stellt sich also die Frage, wie wir arbeiten wollen. Klar ist, daß wir - was auch immer die Mächtigen, die Wichtigen oder die NachbarInnen nach bestem Wissen und Gewissen daherreden und interpretieren – entschlossen sind, den wirklichen Ursachen und Zusammenhängen gesellschaftlicher Probleme auf den Grund zu gehen. Auch aus unseren bisherigen Erfahrungen wissen wir, daß eine angemessene Kapitalismus- und Herrschaftsanalyse sehr nützlich sein kann: Nichts ist praktischer als eine gute Theorie! Welche politischen Mittel (Publikation, Veranstaltungen, direct action etc.) wir in der Praxis einsetzen werden, soll nicht von vornherein feststehen, sondern soll davon abhängen, welche (Teil)- Ziele wir jeweils erreichen wollen. Insgesamt sehen wir unsere politische Praxis als gemeinsamen Lernprozeß, dessen Fortgang durch unsere praktischen Erfahrungen und die theoretischen Diskussionen bestimmt wird.

In unserem bisherigen Arbeitsfeld, den Protesten gegen IWF und Weltbank und ihre Politik, haben wir mit diesem Lernprozeß schon angefangen. Weiter geht es auf unserer Veranstaltung am 23.11., bei der wir neben einer Diskussion über das kapitalistische Herrschaftssystem und die globalen Finanzinstitutionen auch eine kritische Reflexion des sogenannten globalen Widerstands anbieten werden. Es zeichnet sich bereits ab, daß sich **schöner leben** danach weiter mit der Kritik des Kapitalismus in seiner neoliberalen Form und der Globalisierungsdebatte befassen wird. Um bei der Weiterentwicklung und Umsetzung unserer Utopie erfolgreich zu sein, bedarf es aber der Erschließung weiterer praktischer und theoretischer Arbeitsfelder. In unserer Arbeitsform versuchen wir schon jetzt, unserer Utopie näher zu kommen, also eine möglichst solidarische und herrschaftsfreie Zusammenarbeit mit Lust auf ein schöneres Leben zu verwirklichen.

Vergeßt Eure Esogruppe, schöner leben gibt's nur mit uns!

Polizeiterror in Prag

Den Hauptakt gab es erst hinter der Bühne

Systematische Mißachtung von Gefangenrechten und gehäuftes Auftreten von Übergriffen durch die tschechische Polizei, so oder ähnlich muß die Zusammenfassung für das Verhalten der tschechischen Sicherheitskräfte lauten, wenn man die zahlreichen Berichte festgenommener DemonstrantInnen resümiert. Dabei waren zu Beginn der Demonstration am 26. September die tschechischen PolizistInnen zunächst - gemessen am Verhalten deutscher Polizei - defensiv eingestellt. Es gab keine „Robocops“, die im Stoßtrupp in den Demozug knüppelten, um einzelne DemonstrantInnen abzugreifen. Vielmehr war die Vorgehensweise eher schematisch: Wasserwerfer, CS-Gasgranaten, Abräumen der Barrikaden, Vorrücken der Polizei. Alles schien einigermaßen überschaubar.

Aber der Eindruck täuschte. Im Schutz der Dunkelheit, fernab der Presse und zu einem Zeitpunkt, als sich der große Demonstrationzug längst aufgelöst hatte, nahm die Polizei in der Innenstadt Einzelpersonen und kleinere Gruppen fest. In den folgenden Tagen kam es durch diese Taktik zu insgesamt 850 Festnahmen. Mehr als die Hälfte der Verhafteten besaßen die tschechische Staatsbürgerinnenschaft, während sich der Rest aus unterschiedlichen Nationalitäten zusammensetzte. Und das obwohl die TschechInnen einen wesentlich geringeren proportionalen Anteil an der Gesamtzahl der DemonstrantInnen hatten. Nach der Verhaftung waren es jedoch vor allem die ausländischen Demonstrierenden, die nicht gleich auf die nächste Polizeiwache gebracht wurden, sondern unterwegs - an einsam gelegenen Orten - erstmal

mit Polizeiknüppeln bearbeitet wurden. Aber selbst wer die Polizeistation unversehrt erreichte, konnte nicht sicher sein, daß es bei diesem Zustand bleibt. Oft begannen die Mißhandlungen erst hier:

- Frauen mußten sich vor männlichem Personalentkleiden und gymnastische Übungen vorführen.
- 30 Personen wurden gezwungen, innerhalb des Gefängnisses Olsanka unter freiem Himmel zu schlafen. Außerdem wurden sie mit CS-Gas innerhalb des Gefängnisses attackiert.
- Mehrere Personen wurden durch zwei Reihen Polizisten getrieben, die mit Knüppeln bewaffnet auf die Gefangenen einschlugen.

Hier sind nur einige Fälle aufgezählt. Obwohl viele durch solche Behandlung gesundheitliche



Schäden wie zum Beispiel Knochenbrüche oder ähnliches davon trugen, wurde ihnen in den meisten Fällen eine ärztliche Behandlung verweigert. An die Gewährung von Gefangenemrecht wie Telefonanruf, Gespräch mit dem Anwalt oder Essen alle sechs Stunden, die jedem/jeder nach tschechischem Recht zustehen, war in den meisten Fällen gar nicht zu denken, häufig wurde sogar Wasser zum Trinken verweigert.

Aber nicht genug, daß die Sicherheitskräfte Rechte und Gesundheit der Festgenommenen mit Füßen traten, auch bemühten sie sich darum, Anlässe für Verhaftungen zu schaffen. So ist ein Fall dokumentiert, in dem sich ein autonom gekleideter Zivibulle in vorderster Front an der Entglasung der McDonald's-Filiale am Wenzelsplatz beteiligte.

Das brutale Vorgehen der Sicherheitskräfte wirft nicht nur ein Licht auf den Zustand des tschechischen Sicherheitsapparates, sondern zeigt auch, daß der globale Widerstand verstärkt Repression und Kriminalisierung ausgesetzt ist. In diesem Zusammenhang ist auch die Hetzkampagne zu sehen, die im Vorfeld der Proteste in der tschechischen Presse verbreitet wurde. So verwundert es dann auch nicht, wenn der Direktor des IWF das Vorgehen der Polizei mit folgenden Worten kommentiert: „Ich möchte mich besonders bei der tschechischen Polizei und Sicherheitskräften bedanken, die eine beruhigende Zurückhaltung in ihrem Verhalten zeigten. Dies alles demonstriert deutlich den Prozeß, der in der Tschechischen Republik stattgefunden hat, um eine demokratische und humane Gesellschaft zu schaffen.“

Für die zu erwartenden Kosten der anstehenden Prozesse hat die Rote Hilfe ein Soli-Konto eingerichtet:

Rote Hilfe e.V.; Konto-Nr.: 191100-462; BLZ: 44010046; Postbank Dortmund; Stichwort: „Prag 2000“.

Veranstaltung: Kopflös in Prag?

Widerstand gegen IWF und Weltbank – Theorie und Praxis einer globalen Bewegung

„Gegen Neoliberalismus, ökonomische Globalisierung und Institutionen wie IWF und Weltbank“ hat sich die „globale Protestbewegung“ auf ihre Fahnen geschrieben. Besonders der Begriff „Neoliberalismus“ ist zum Signalwort für sozialpolitische Verschlechterungen geworden. Dabei blendet die Kritik oft die grundlegenden kapitalistischen Zusammenhänge aus. Ähnlich verhält es sich beim Umgang vieler „GlobalisierungsgegnerInnen“ mit dem schillernden Begriff der Globalisierung. Haben wir es bei alledem wirklich mit einer neuen Qualität des Kapitalismus zu tun? Welche Rolle spielen

dabei Institutionen wie IWF und Weltbank?

In unserer Veranstaltung wollen wir mit einem Rückgriff auf den aktionistischen Widerstand in Prag einerseits und einem theoretischen Input zur Globalisierungsfrage und aktuellen Formen des Kapitalismus andererseits eine Brücke zwischen globalen Protesten und Theorie schlagen. Der Ökonom Ingo Schmidt referiert zum Verhältnis von neoliberalen Kapitalismus, Globalisierung und globalen Institutionen. Ein Aktivist der Bewegung vor Ort berichtet von den Vorbereitungen zu den Protesten und den Diskussionen innerhalb der „neuen Bewegung“. Der

35-min. Film „Peace, Love and Petrolbombs“ der Berliner Filminitiative AK KRAAK über den Hauptaktionstag zeigt die vielfältigen Vorgänge jenseits der einseitigen Berichterstattung der meisten offiziellen Medien.

Und natürlich wollen wir die Frage aufwerfen und diskutieren, wie es weitergeht auf dem Weg zum Ziel einer nicht-kapitalistischen Gesellschaft und zum schöneren Leben.

**Veranstaltung am Donnerstag,
23.11.00, um 19.30 Uhr,
im Theaterkeller
(Geismar Landstraße 19)**

Herausgeberin: schöner leben - Initiative zur Überwindung des Kapitalismus

c/o Buchladen Rote Straße, Nikolaikirchhof 7, 37073 Göttingen; eMail: schoener-leben@gmx.de

Wir treffen uns jeden Mittwoch um 19.15 Uhr im Kollabs (Platz der Göttinger Sieben 3 (Campus), Oeconomicum EG Ü3)

Offene Mailingliste: Zum Eintragen leere Mail an schoener-leben-subscribe@egroups.de